

Einleitung

Sportler und Sportfunktionäre jüdischer Herkunft in deutschen Fußballvereinen, ihre Verdrängung und ihr Ausschluss nach dem 30. Januar 1933

In deutschen Turn- und Sportvereinen waren bereits in der Kaiserzeit zahlreiche Bürger jüdischer Herkunft als aktive Sportler, als Funktionäre in den Leitungsgremien von Vereinen und Verbänden, als Pioniere im Journalismus und als Ärzte und Mäzene zu finden. Sie waren einerseits wichtige Initiatoren der Einführung und Verbreitung unterschiedlicher Sportarten und profitierten andererseits vom Sport – und vom bürgerlichen Vereinswesen insgesamt – als einem wirkungsvollen Medium, das es ihnen ermöglichte, einen Platz in der deutschen Gesellschaft zu finden. In aller Regel handelte es sich um assimilierte Juden, Religion hatte allenfalls marginale Bedeutung; viele waren dezidiert deutschnational eingestellt. Der Potsdamer Sporthistoriker Hans Joachim Teichler fasste diesen Sachverhalt folgendermaßen zusammen: „Die Integration sporttreibender deutscher Juden in das ‚allgemeine‘ Vereinsleben von Turnen und Sport war der Normalfall“, vor allem der Sport – und hier insbesondere das Fußballspiel – waren, „weitgehend frei von den völkisch-antisemitischen Tendenzen des Jahn’schen Turnens“.¹

1. Vorbemerkungen zur Forschungsgeschichte

Über die Verdienste und das Engagement von Bürgern jüdischer Herkunft um die Entwicklung des Fußballspiels im Kaiserreich und in der Weimarer Republik und über ihre Verfolgung im Nationalsozialismus lagen bis um das Jahr 2000 nur wenige wissenschaftlich gesicherte Erkenntnisse vor. Dies erklärt sich aus einem generellen Desinteresse sowohl des Deutschen Fußball-Bundes und der in diesem Verband organisierten Vereine als auch der Geschichtswissenschaft. Erste Resultate einer quellengesättigten Kultur- und Sozialgeschichte des Fußballsports in Deutschland hatte ab 1990 die Sozialhistorikerin Christiane Eisenberg mit Publikationen vorgelegt, die auf die Entstehung des Fußballspiels in England und dessen Ausbreitung von England nach Deutschland und rund um die Welt eingehen.² Ein Umschwung auf breiterer Basis setzte kurz vor der Jahrtausendwende ein.

¹ TEICHLER, Vorwort, 10f.

² Unter den zahlreichen, von ihr publizierten Titeln EISENBERG, Sozialstruktur; DIES., Fußball, Soccer, Calcio; DIES., „English sports“.

Verglichen mit anderen Sportfachverbänden war der nationale Fußballverband auch bei der Untersuchung seiner Vergangenheit unter dem NS-Regime ein Nachzügler.³ Hierfür bedurfte es erst der erfolgreichen Bewerbung um die Fußballweltmeisterschaft 2006, die den Verband zu einer unabhängigen Erforschung seiner Geschichte zwischen 1933 und 1945 veranlasste. Nils Havemann nahm die Recherchen über den DFB im „Dritten Reich“ im Jahr 2000 auf, fünf Jahre später, rechtzeitig vor der Weltmeisterschaft, erschien seine Studie „Fußball unterm Hakenkreuz: Der DFB zwischen Sport, Politik und Kommerz“.

Forschungsarbeiten über Sportler jüdischer Herkunft, ihre Rolle in deutschen Turn- und Sportvereinen und ihre Selbstorganisation in eigenen Vereinen und Verbänden wurden zwar bereits in den 1970er Jahren aufgenommen, dem Fußballsport hatten sie jedoch fast keine Beachtung geschenkt. Als Pionierarbeiten gelten Veröffentlichungen von Hajo Bernett,⁴ Kurt Schilde,⁵ Hans Joachim Teichler⁶ und Manfred Lämmer.⁷ Die 1975 von Lämmer mitbegründete Zeitschrift „STADION: Internationale Zeitschrift für Geschichte des Sports“ bot zahlreichen Historikern die Möglichkeit, ihre Forschungen über jüdischen Sport, Sport unter dem NS-Regime und den Ausschluss von Athleten „nichtarischer“ Herkunft aus deutschen Turn- und Sportvereinen nach dem 30. Januar 1933 zu publizieren. Einen Sonderfall stellen jüdische Sportvereine in der Arbeiter-sportbewegung dar, über die seit den 1990er Jahren Eike Stiller forscht und publiziert.⁸

Um die Jahrtausendwende hatte sich das Interesse der Forschung auch am Fußball generell so entscheidend geändert, dass der Sporthistoriker Erik Eggers für diese Zeit eine „Trendwende“⁹ feststellen konnte. Dieser Umschwung machte sich auch hinsichtlich der Rolle der Juden im deutschen Fußball dahingehend bemerkbar, dass der Sachbuchautor und Lektor Dietrich Schulze-Marmeling bereits im Jahr 2003 einen populärwissenschaftlichen Sammelband vorlegen konnte,¹⁰ der damals vorliegende Erkenntnisse zusammenfasste.

Seitdem hat die Forschung weitere Fortschritte gemacht, Desiderate befriedigt, Lücken gefüllt: Dem mittlerweile entpflichteten Professor für Sportpädagogik Lorenz Peiffer (Leibniz Universität Hannover) verdanken wir eine Bibliografie¹¹ und drei Handbücher über die Selbstorganisation des jüdischen Sports in

³ Dazu TEICHLER, Verzögertes Erinnern; DERS., Erinnerungskultur.

⁴ BERNETT, Der jüdische Sport.

⁵ SCHILDE, Davidstern; DERS., Jüdischer Sport im „Deutschen Wald“; DERS., Spuren-sicherung; DERS., Jüdischer Sport in Deutschland von 1933 bis 1938 (I und II).

⁶ TEICHLER, Internationale Sportpolitik, 79–184; vgl. BAHRO/BRAUN/TEICHLER, Verges-sene Rekorde.

⁷ LÄMMER, Die jüdische Turn- und Sportbewegung.

⁸ STILLER, Jüdische Sportvereine (1991 und 1999).

⁹ EGGERS, Trendwende.

¹⁰ SCHULZE-MARMELING, Davidstern und Lederball.

¹¹ PEIFFER/WAHLIG, Kommentierte Bibliografie (2009), Ergänzung 2013.

Deutschland,¹² weitere Bände sind zu erwarten. Darüber hinaus warf der Leiter des Nürnberger Instituts für NS-Forschung und jüdische Geschichte des 20. Jahrhunderts Jim G. Tobias in wissenschaftlichen Untersuchungen und einem Internetlexikon Licht auf die Sport- und Fußballvereine, auf die Leibesertüchtigung und Sportwettkämpfe in den jüdischen Displaced Persons Camps. Diese Lager bestanden zwischen 1945 und 1948, um jüdische Überlebende der Shoa zu sammeln und auf die Auswanderung nach Erez Israel vorzubereiten.¹³

2. Gefälle zwischen Stadt und Land

Schon ein oberflächlicher Blick auf die zur Geschichte des Fußballspiels unter dem NS-Regime erschienene Literatur zeigt, dass die meisten Werke dem DFB, dem Spielbetrieb, den Lebenswegen prominenter Sportler und Funktionsträger und städtischen Vereinen gewidmet sind. Kleinstädte und Dörfer bleiben außen vor. Dass der urbane Sport generell mehr Beachtung findet, ist darin begründet, dass sich historische Recherchen und Bücher über prominente Vereine wie Eintracht Frankfurt, Hertha BSC Berlin oder Bayern München besser finanzieren und vermarkten lassen als Publikationen über Dorfvereine.

Darüber hinaus liegt zu städtischen Großvereinen in der Regel eine sehr viel dichtere Quellenüberlieferung vor als zu Sportvereinen auf dem Land. Letztere waren finanziell schlechter gestellt; denn sie gehörten niederen Spielklassen an, hatten weniger Mitglieder, weniger zahlungskräftige Mäzene, ihre Spiele wiesen sehr viel geringeren Zuschauerbesuch auf. In den Jahren der Weimarer Republik und des Nationalsozialismus konnten sich deshalb nur Spitzenvereine eine eigene Mitgliederzeitschrift leisten. Bei ihnen handelt es sich in der Regel um wertvolle Quellen zur Historie des jeweiligen Vereins. Auch die Überlieferung historischer Fotos der Spieler und Mannschaften ist bei Sportclubs der oberen Spielklassen in der Regel sehr viel dichter als bei Vereinen auf dem Land. Muss man sich bei Dorfvereinen, sofern sie die Rechtsfähigkeit erlangten, mit dünnen Registerakten und wenigen zeitgenössischen Zeitungsartikeln begnügen, so umfasst etwa die Mitgliederzeitschrift eines Großstadtvereins wie die des Fußballsportvereins Frankfurt von 1925 bis 1940 knapp 3.000 Seiten. Zahlreiche Aktenordner umfassende Dokumente und Korrespondenz eines Beauftragten des Reichssportführers der 1930er Jahre gehören zu den großen Ausnahmen und Glücksfällen sporthistorischer Forschung.¹⁴

¹² PEIFFER/WAHLIG, Jüdische Fußballvereine; DIES., Handbuch für Niedersachsen und Bremen; PEIFFER/HEINRICH, Handbuch für Nordrhein-Westfalen; ferner Wahlig, Sport im Abseits. – Zu Thüringen SCHÜLE/ZIELINSKI, Vom Platz vertrieben.

¹³ Beitrag TOBIAS, in diesem Band S. 295–308; Jüdische DP-Lager und Gemeinden in Westdeutschland, www.after-the-shoah.org. Dieses Internetlexikon dokumentiert in einer eigenen Rubrik die „Sport-/Fußballvereine“ aller Lager und Gemeinden.

¹⁴ HERZOG, Die „Gleichschaltung“ der Turn- und Sportvereine in Kaiserslautern und der Pfalz.

Vor dem Hintergrund dieser sehr disparaten Quellensituation von Sportvereinen auf dem Land und in der Großstadt erklären sich auch die teils erheblichen Unterschiede des jeweiligen Umfangs der in diesem Band veröffentlichten Beiträge.

3. Historiografie des Fußballsports in Bayerisch-Schwaben – ein Desiderat

Obwohl die wissenschaftliche Erforschung des Fußballsports und der Selbstorganisation des jüdischen Sports nach der Jahrtausendwende in Deutschland enorm Fahrt aufgenommen hat, liegt über die Historie des Turn- und Sportvereinswesens generell und im Besonderen über die Geschichte des Fußballspiels in Bayerisch-Schwaben keine Forschungsliteratur vor. Ausnahmen bilden lediglich der Sport in jüdischen Displaced Persons Camps, der in einem Sammelband über diese Lager mitabgehandelt wurde,¹⁵ und der jüdische Sportverein Private Tennisgesellschaft Augsburg, über den Gernot Römer zusammen mit dem Jüdischen Kulturmuseum Augsburg-Schwaben eine im Jahr 2008 gezeigte Wechselausstellung erarbeitet hat.¹⁶ Damit unterscheidet sich das bayerische Schwaben vom württembergischen Schwaben, wo die Geschichte von Traditionsvereinen wie VfB Stuttgart und VfR Heilbronn zumindest in Teilen als relativ gut erforscht gelten kann.

Die Kleinschriften der Sport- bzw. Fußballvereine zu Jubiläen und besonderen Ereignissen, die man in der Regel als „graue Literatur“ bezeichnen kann, sind in die wissenschaftliche Literatur nicht eingegangen und bibliografisch nicht systematisch erfasst. Sie liegen in Gemeinde- und Vereinsarchiven, Bibliotheken und bei historischen Vereinen. Die in diesen Schriften gesammelten Informationen sind noch zu erheben. Im ländlichen Raum von Bayerisch-Schwaben entstanden die Turnvereine ab den 1860er Jahren – in Orten mit gewerblichen Strukturen –, die Sportvereine später, die Fußballvereine nach dem Ersten Weltkrieg, manchmal als Abteilungen der Turn- und Sportvereine. Gemäß verstreuten Notizen zum Vereinswesen in Gemeinden mit jüdischen Einwohnern lässt sich vermuten, dass die Juden von Anfang an Mitglieder und führende Akteure der Vereine waren.¹⁷ Bereits in den älteren Wohltätigkeits-, Kultur- und Geselligkeitsvereinen begegnen sie als Mitglieder – ein Gradmesser für die jeweilige örtliche Integration. Die zeitverzögerte Entwicklung von Sportvereinen im ländlichen Bereich ist auf die Wirtschaftsstruktur zurückzuführen. In agrarisch geprägten Dörfern war die Handarbeit bis zur Technisierung ab den 1920er Jahren erschöpfend und langandauernd. Für den Sport benötigte man Freizeit und Energie, die bäuerlichen Arbeitsverhältnisse ließen hierfür wenig

¹⁵ FASSL/HERZOG/TOBIAS, Nach der Shoa.

¹⁶ Die auf den Tafeln zu dieser Ausstellung über die PTGA dokumentierten Informationen wurden verwertet in: PEIFFER/WAHLIG, Jüdische Fußballvereine, 105–108.

¹⁷ Dazu AUER, Einbindung der Juden in das öffentliche Leben.

Spielräume. Ein vergleichbares Phänomen zeigte sich bei der Erschließung der Alpen. Die Einheimischen beteiligten sich erst, als sie dafür bezahlt wurden.

Einen ersten wissenschaftlichen Impuls setzte das Schwäbische Volkskundemuseum Oberschönenfeld im Jahr 2006 mit der Ausstellung „Anpfiff! Zum Fußball in Bayerisch-Schwaben“. Ein informativer Katalog begleitete die Schau.¹⁸ Die Ausstellung blieb jedoch insofern folgenlos, als sie keine darüber hinausgehenden Forschungen anzustoßen vermochte. Auch eine begrüßenswerte Initiative des ehemaligen Bezirkstagspräsidenten Jürgen Reichert zur wissenschaftlichen Aufarbeitung des Sports unter dem NS-Regime im heutigen Regierungsbezirk Schwaben verlief im Sande. Die Sportgeschichte dieser Region ist erst noch zu erarbeiten – ein Desiderat, das sogar für die Groß- und Universitätsstadt Augsburg besteht, für die in diesem Band mit Ergebnissen zu einem Gausportführer¹⁹ und zu einem jüdischen Augsburger Sportverein²⁰ wenigstens zwei Lücken geschlossen werden können.

Die in diesem Band vorliegende Spurensuche betritt deshalb Neuland: Insbesondere die mikrogeschichtlichen Beiträge über Sport in bayerisch-schwäbischen Kommunen und Landgemeinden stellen das heuristische Potenzial lokalhistorischer Forschungen unter Beweis. Athleten jüdischer Herkunft zählten nicht nur in urbanen Milieus, sondern auch auf dem Land zu den Pionieren, Initiatoren und Trägern des in Vereinen organisierten Sports. Was für Stadt und Land gleichermaßen gilt: Der nach dem 30. Januar 1933 erzwungene Exodus jüdischer Athleten, Mäzene und Funktionäre hat die betroffenen Vereine sportlich und wirtschaftlich geschwächt. Der Vergleich der hier vorgelegten regionalen Studien zeigt nicht unerhebliche Unterschiede selbst bei benachbarten Orten, was nicht selten in den divergierenden Maßnahmen begründet war, die von den lokalen NS-Akteuren ergriffen wurden. Von einer generellen „Gleichschaltung“ im Jahr 1933 kann, so ein Ergebnis dieses Bandes, demzufolge keine Rede sein. Es bestätigt sich vielmehr der bisherige Stand der Forschung zur Geschichte des Sports und speziell des Fußballsports unter dem NS-Regime: Propaganda und Realität klafften nicht unerheblich auseinander.²¹

In süddeutschen Städten und Großstädten (z.B. Nürnberg, Fürth, Augsburg, Memmingen, München, Offenbach, Frankfurt)²² setzten ebenso wie in ehemaligen Landjudengemeinden (Binswangen und Buttenwiesen) sportbegeisterte Bürger jüdischer Herkunft als tragender Teil der gesellschaftlichen Avantgarde Impulse für die Gründung und Entwicklung von Sportvereinen. Sie kommen in diesem Band ebenso zur Sprache wie – unter anderem am Beispiel der 14 Fußballclubs, die die sogenannte Stuttgarter Erklärung unterzeichneten²³ – ihre sukzessive Verdrängung und ihr Ausschluss aus dem Vereinssport nach dem

¹⁸ SPIEGEL, Anpfiff!

¹⁹ Beitrag FEUERER, in diesem Band S. 277–291.

²⁰ Beitrag SCHÖNHAGEN, in diesem Band S. 49–76.

²¹ HERZOG, Die „Gleichschaltung“ des Fußballsports im Nationalsozialismus.

²² Siehe dazu die im vorliegenden Band abgedruckten Lokalstudien.

²³ Beitrag HERZOG, in diesem Band S. 193–276.

30. Januar 1933, ihre Selbstorganisation in jüdischen Vereinen bis 1938/39 (Private Tennisgesellschaft Augsburg²⁴) und – nach der Befreiung von der NS-Herrschaft – in jüdischen DP-Camps.²⁵

Insgesamt sprechen die in diesem Band versammelten Texte für die von Detlef Kuhlmann, Professor für Sportpädagogik am Institut für Sportwissenschaft der Leibniz Universität Hannover, angestellte Vermutung für „einen neuen Boom“²⁶ in der Beschäftigung mit lokaler Sportgeschichte. Insbesondere für die Zeit unter dem NS-Regime sind zahlreiche Desiderate zu beklagen. Denn nach wie vor besteht für zahlreiche deutsche Sportclubs ein Mangel, den Hajo Bernett 1981 und Nils Havemann 2005 im Hinblick auf „das Innenleben der Vereine im Übergang zur Diktatur“²⁷ festgestellt haben: Es fehle „die mikrohistorische Analyse des Geschehens auf regionaler und lokaler Ebene, d.h. in den Bezirken, Kreisen und Vereinen.“²⁸ Genau in solche Lücken stoßen alle Aufsätze des vorliegenden Bandes.

4. Dank

Der Band dokumentiert die für die Drucklegung ausgearbeiteten Ergebnisse der Tagung „Sportlerinnen und Sportler jüdischer Herkunft in Süddeutschland“, die von der Schwabenakademie Irsee und der Heimatpflege des Bezirks Schwaben in Kooperation mit dem Jüdischen Museum München vom 27. bis 29. November 2017 ausgerichtet wurde.²⁹ Aus organisatorischen, zeitlichen und anderen Gründen konnten nicht alle Vorträge berücksichtigt werden; ergänzend wurde ein Aufsatz über Funktionsträger jüdischer Herkunft des FSV Frankfurt aufgenommen.

Die Veranstaltung wurde dankenswerter Weise aus Mitteln der Kulturstiftung des Deutschen Fußball-Bundes bezuschusst. Für finanzielle und ideelle Unterstützung danken die Herausgeber darüber hinaus dem Jüdischen Museum München, auch in seiner Rolle als Mitveranstalter. Museumsdirektor Bernhard Purin hatte den Anstoß gegeben, die Tagung in der Reihe „Geschichte und Kultur der Juden in Schwaben“ zu organisieren. Für die Konzeption und Moderation der Konferenz hat sich die stellvertretende Direktorin des Jüdischen Museums Jutta Fleckenstein enorm verdient gemacht. Großzügige finanzielle Unterstützung verdanken die Herausgeber dem Jüdischen Museum München auch für die Publikation der Tagungsergebnisse in der Reihe „Irseer Dialoge: Kultur und Wissenschaft interdisziplinär“. Dank gilt insbesondere den

²⁴ Beitrag SCHÖNHAGEN, in diesem Band S. 49–76.

²⁵ Beitrag TOBIAS, in diesem Band S. 295–308.

²⁶ KUHLMANN, Lokale Studien.

²⁷ HAVEMANN, Fußball, 134f.

²⁸ BERNETT, Sport im Jahre 1933, 226.

²⁹ Zur Resonanz der Medien auf die Konferenz: FREI, Verfemte Sportler; MEHL, Erst 1938 ist wirklich Schluss; DERS., Sprudelnde Quelle Tageszeitungen; DERS., Tageszeitungen als ergiebige Quelle; HERZOG/MALEK, Tagungsbericht; DOSCH, FC Bayern.

Referenten der Tagung, den Autoren dieses Bandes, fernerhin der wissenschaftlichen Mitarbeiterin der Heimatpflege des Bezirks Schwaben Katrin Holly für die Erstellung der Register, und nicht zuletzt dem Bezirk Schwaben, hier allen voran dem Herrn Bezirkstagspräsidenten Martin Sailer für die Infrastruktur der Schwabenakademie im Schwäbischen Bildungszentrum Irsee, in deren Rahmen solche Tagungen und Buchveröffentlichungen erst möglich gemacht werden können.

Quellen und Literatur

Periodika

Augsburger Allgemeine.

DOSB-Presse. Der Artikel- und Informationsdienst des Deutschen Olympischen Sportbundes.

Sportjournalist.

Literatur

AUER, HERBERT: Die Einbindung der Juden in das öffentliche Leben und das Vereinswesen in der Gemeinde Hürben/Krumbach, in: PETER FASSL (Hrsg.), Geschichte und Kultur der Juden in Schwaben [Bd. 1], Sigmaringen 1994, 117–128.

BAHRO, BERNO/BRAUN, JUTTA/TEICHLER, HANS JOACHIM (Hrsg.): Vergessene Rekorde. Jüdische Leichtathletinnen vor und nach 1933, Berlin 2009.

BERNETT, HAJO: Der jüdische Sport im nationalsozialistischen Deutschland, Schorndorf 1978.

–: Der deutsche Sport im Jahre 1933, in: STADION. Zeitschrift für Geschichte des Sports und der Körperkultur 7 (1981), 225–283.

DOSCH, STEFAN: Die wahre Rolle des FC Bayern zur NS-Zeit, Stefan Dosch interviewt Markwart Herzog, in: Augsburger Allgemeine (Feuilleton), 25.11.2017, www.augsburger-allgemeine.de/kultur/Die-wahre-Rolle-des-FC-Bayern-waehrend-der-NS-Zeit-id43339846.html (Zugriff am 10.5.2020).

EGGERS, ERIK: Trendwende in der Fußballgeschichte? Eine Rezeption des Fußballjahres 2000, in: SportZeit. Sport in Geschichte, Kultur und Gesellschaft 1 (2001), Nr. 1, 120–124.

EISENBERG, CHRISTIANE: Vom „Arbeiter-“ zum „Angestelltenfußball“? Sozialstruktur des deutschen Fußballsports 1890–1950, in: Sozial- und Zeitgeschichte des Sports 4 (1990), Nr. 3, 20–45.

– (Hrsg.): Fußball, Soccer, Calcio. Ein englischer Sport auf seinem Weg um die Welt, München 1997.

–: „English Sports“ und deutsche Bürger. Eine Gesellschaftsgeschichte 1800–1939, Paderborn etc. 1999.

FASSL, PETER/HERZOG, MARKWART/TOBIAS, JIM G. (Hrsg.): Nach der Shoa. Jüdische DP-Camps in Bayerisch-Schwaben 1945–1951, Konstanz 2012.

FREI, MARTIN: Verfemte Sportler. Die Rolle jüdischer Athleten im deutschen Sport vor 1945 wird erst allmählich erforscht, in: Augsburger Allgemeine (Feuilleton), 30.11.2017.

HAVEMANN, NILS: Fußball unterm Hakenkreuz. Der DFB zwischen Sport, Politik und Kommerz, Frankfurt am Main/New York 2005.

- HERZOG, MARKWART: Die „Gleichschaltung“ des Fußballsports im Nationalsozialismus. Politische, organisatorische und rechtliche sowie ökonomische und soziokulturelle Aspekte, in: DERS. (Hrsg.), Die „Gleichschaltung“ des Fußballsports im nationalsozialistischen Deutschland, Stuttgart 2016, 15–23.
- : Die „Gleichschaltung“ der Turn- und Sportvereine in Kaiserslautern und der Pfalz in den Jahren 1933 bis 1939. Erfolge und Grenzen der politischen Unterwerfung, administrativen Zentralisierung, kulturellen Homogenisierung und gesellschaftlichen Nivellierung des Sports, in: DERS. (Hrsg.), Die „Gleichschaltung“ des Fußballsports im nationalsozialistischen Deutschland, Stuttgart 2016, 137–208.
- /MALEK, CORINNA: Sportlerinnen und Sportler jüdischer Herkunft in Süddeutschland, Tagungsbericht, in: H-Soz-Kult, 14.3.2018, www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-7603 (Zugriff am 10.5.2020).
- KUHLMANN, DETLEF: Lokale Studien zur Sportgeschichte – ein neuer Boom? Über Fußball, Schwimmsport und Marathon in Halle, Leipzig und Zwickau, in: DOSB-Presse. Der Artikel- und Informationsdienst des Deutschen Olympischen Sportbundes, Nr. 10, 3. März 2020, 41–44, https://cdn.dosb.de/user_upload/www.dosb.de/Newsletter/DOSB-Presse/2020/10_DOSB_PRESSE_web.pdf (Zugriff am 4.3.2020).
- LÄMMER, MANFRED: Die jüdische Turn- und Sportbewegung in Deutschland 1898–1938, Sankt Augustin 1989.
- MEHL, ALBERT: Erst 1938 ist wirklich Schluss. Jüdischer Sport in Deutschland kann mit vielen Facetten aufwarten, in: Gießener Anzeiger (Sport), 6.1.2018.
- : Sprudelnde Quelle Tageszeitungen. Historiker nutzen bei der Recherche über jüdischen Sport vor allem das klassische Print-Medium. Das ist allerdings nicht immer einfach, in: Sportjournalist 67 (2018), Nr. 2, 28f.
- : Tageszeitungen als ergiebige Quelle. Historiker nutzen bei der Recherche über jüdischen Sport vor allem das klassische Print-Medium. Das ist allerdings nicht immer einfach: Forschungen zu jüdischem Sport, Teil I, in: Verband Deutscher Sportjournalisten e.V., VDS-Nachrichten, www.sportjournalist.de/VDS-Nachrichten/Meldungen/2828-Forschung_zu_j%C3%BCdischem_Sport_%E2%80%93_Teil_I (Zugriff am 10.5.2020).
- PEIFFER, LORENZ/WAHLIG, HENRY: Jüdische Fußballvereine im nationalsozialistischen Deutschland. Eine Spurensuche, Göttingen 2015.
- /–: Juden im Sport während des Nationalsozialismus. Ein historisches Handbuch für Niedersachsen und Bremen, Göttingen 2012.
- /–: Jüdischer Sport und Sport der Juden in Deutschland. Eine kommentierte Bibliografie, Göttingen 2009.
- /–: Jüdischer Sport und Sport der Juden in Deutschland. Eine kommentierte Bibliografie. Eine Weiterführung und Ergänzung, in: SportZeiten. Sport in Geschichte, Kultur und Gesellschaft 13 (2013), Nr. 2, 55–86.
- PEIFFER, LORENZ/HEINRICH, ARTHUR (Hrsg.): Juden im Sport in der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus. Ein historisches Handbuch für Nordrhein-Westfalen, Göttingen 2019.
- SCHILDE, KURT: Mit dem Davidstern auf der Brust. Spuren der jüdischen Sportjugend in Berlin zwischen 1898 und 1938, Berlin 1988.
- : Jüdischer Sport im „Deutschen Wald“. Die organisierte jüdische Sportbewegung in Berlin von der Gründung 1898 bis zur Liquidierung durch die Nazis 1938, in: Sozial- und Zeitgeschichte des Sports 2 (1988), Nr. 2, 44–58.
- : Spurensicherung. Jüdischer Sport von 1933 bis 1938, in: SIMMENAUER, Die Goldmedaille, 159–175.
- : Jüdischer Sport in Deutschland von 1933 bis 1938 (I). Unter besonderer Berücksichtigung der Entwicklung in Berlin von 1933–1935, in: Körpererziehung. Fachzeitschrift für Sportlehrer und Übungsleiter 44 (1994), 229–234.

- : Jüdischer Sport in Deutschland von 1933 bis 1938 (II). Unter besonderer Berücksichtigung der Entwicklung in Berlin von 1936–1938, in: *Körpererziehung. Fachzeitschrift für Sportlehrer und Übungsleiter* 44 (1994), 268–272.
- SCHÜLE, ANNEGRET/ZIELINSKI, SUSANNE: *Vom Platz vertrieben. Juden, Fußball und Nationalsozialismus in Thüringen*, Erfurt 2016.
- SCHULZE-MARMELING, DIETRICH (Hrsg.): *Davidstern und Lederball. Die Geschichte der Juden im deutschen und internationalen Fußball*, Göttingen 2003.
- SIMMENAUER, FELIX: *Die Goldmedaille. Erinnerungen an die Bar Kochba-Makkabi Turn- und Sportbewegung 1898–1938*, Berlin 1989.
- SPIEGEL, BEATE (Hrsg.): *Anpfiff! Zum Fußball in Bayerisch-Schwaben. Begleitheft zur Ausstellung*, Oberschönenfeld 2006.
- STILLER, EIKE: Jüdische Sportvereine in der Arbeitersportbewegung 1918–1933, in: ANDREAS LUH/EDGAR BECKERS (Hrsg.), *Umbruch und Kontinuität im Sport. Reflexionen im Umfeld der Sportgeschichte: Festschrift für Horst Ueberhorst*, Bochum 1991, 358–365.
- : Jüdische Sportvereine und ihre Beziehungen zu der deutschen und internationalen Arbeitersportbewegung 1923–1933, in: *Sozial- und Zeitgeschichte des Sports* 13 (1999), Nr. 1, 28–37.
- STREPPELHOFF, ROBIN: Jüdischer Sport in Köln 1933 bis 1938, in: ANSGAR MOLZBERGER/STEPHAN WASSONG/GABI LANGEN (Hrsg.), *Siegen für den Führer. Der Kölner Sport in der NS-Zeit*, Köln 2015, 144–165.
- TEICHLER, HANS JOACHIM: *Internationale Sportpolitik im Dritten Reich*, Schorndorf 1991.
- : Vorwort, in: BERNO BAHRO/JUTTA BRAUN/HANS JOACHIM TEICHLER (Hrsg.), *Vergessene Rekorde. Jüdische Leichtathletinnen vor und nach 1933*, Berlin 2009; 2. Auflage, Bonn 2010 (Bundeszentrale für politische Bildung), 10–13.
- : Verzögertes Erinnern. Die Aufarbeitung der NS-Vergangenheit im bundesdeutschen Sport, in: *Zeitgeschichte-online*, Dezember 2012, www.zeitgeschichte-online.de/thema/verzoeagertes-erinnern (Zugriff am 20.4.2020).
- : Erinnerungskultur im deutschen Sport und die Diem-Debatte, in: MICHAEL KRÜGER (Hrsg.), *Erinnerungskultur im Sport. Vom kritischen Umgang mit Carl Diem, Sepp Herberger und anderen Größen des deutschen Sports*, Berlin 2012, 119–136.
- WAHLIG, HENRY: *Sport im Abseits. Die Geschichte der jüdischen Sportbewegung im nationalsozialistischen Deutschland*, Göttingen 2015.

Webseiten

- H-Soz-Kult. Kommunikation und Fachinformation für die Geschichtswissenschaften, www.hsozkult.de (Zugriff am 11.1.2020).
- Internetlexikon Jüdische DP-Lager und Gemeinden in Westdeutschland, www.after-the-shoah.org (Zugriff am 11.1.2020).
- Verband Deutscher Sportjournalisten e.V. VDS-Nachrichten, www.sportjournalist.de (Zugriff am 11.1.2020).
- Zeitgeschichte-online, www.zeitgeschichte-online.de (Zugriff am 11.1.2020).